



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

526 (30.10.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-325915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-325915)

Abzugspreis: 80 Pfg. monatlich, sonst 1.20 M. jährlich, durch die Post einzahl. Postzuschlag III. 5.73 in Vierteljahre. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Beilage 30 Pfg. Beklame-Beilage 1.20 M.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 526.

Mannheim, Samstag, 30. Oktober 1915.

(Abendblatt).

Neue Kämpfe zwischen Mitau und Riga. — Bedeutende Erfolge bei Czartorysk. Fortführung des Vorrückens und der Verfolgung in Serbien.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Okt. (S. P. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau wiesen unsere bei Platanen auf das Nordufer des Nisse vorgeschobenen Kräfte zwei starke Nachtangriffe ab und zogen sich so vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf dem Südufer zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern
Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals v. Einsingen.

Westlich von Czartorysk wurde die russische Stellung bei Komarow und der Ort selbst genommen.

Ein nächstlicher russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Kamienucha, Guts-Lisowsta und Bielgom wurden gefürmt. 18 Offiziere, 929 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Kullki heruntergeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Kocubeh und von Gallwitz haben feindliche Stellungen gefürmt, über 1000 Serben gefangen genommen, 3 Geschütze, ein Maschinengewehr erbeutet und sind in der Nordbewegung geblieben.

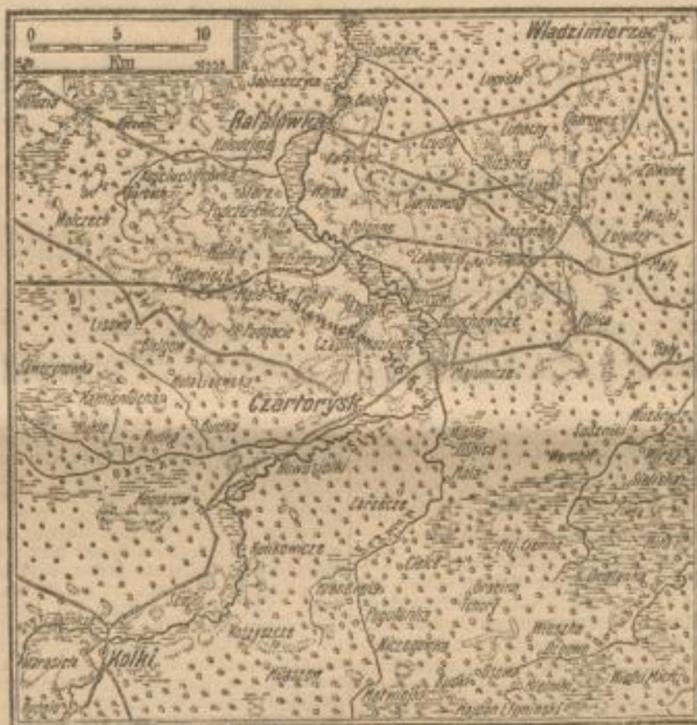
Die Armee des Generals Wajadjeff setzt die Verfolgung fort.

Oberste Heeresleitung.

Die betäubten Lohgerber im Vierverband.

Noch immer herrscht in der Presse des Vierverbandes lebhafteste Bewegung und Ewiges über die diplomatische Niederlage des Verbands am Balkan. Gallenbittere Wahrheiten gibt der „Retsch“ in einem Leitartikel vom 21. Okt. den unterlegenen Diplomaten zu hören:

Der Misserfolg ist unabweislich allgemein, d. h. verantwortlich dafür ist die Diplomatie aller vier Staaten des Verbands. Jeder verfolgte nämlich auf dem Balkan aus dem einen allgemeinen Ziele noch seine Sondergewinne. Jeder hatte seine eigenen Interessen und Sympathien. Jeder hielt seine Methode für die richtige. Die Verhandlungen umhüßten also erst den Widersatz zwischen diesen sich oft widersprechenden Faktoren herbeiführen. Liegt nicht darin die erste und eigentliche Erklärung ihrer Langsamkeit und ihres unerfreulichen Ausganges? Wenn in dieser Balkanpolitik nur irgendein Gesichtspunkt vorgeherrschte hätte, wäre die Lage schon vor einem halben Jahre zu unseren Gunsten zu wenden gewesen. Erst jetzt, da die



Die Kämpfe bei Czartorysk.

Diplomaten an die zweite Stelle treten und den Generälen und Admirälen den Platz räumen, beginnt endlich ein einheitlicher Gedanke und Wille zu erscheinen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Generale und Admirale dem „Retsch“ noch dieselbe Enttäuschung bereiten werden wie die Diplomaten. Das militärische Unternehmen von Saloniki aus hat doch seine erheblichen Schwierigkeiten, die sehr schwer beachtet werden von dem englischen Militärattaché Dr. T. Miller-Wagure im „Broad View“ vom 15. Oktober. Dieser Schriftsteller, der im übrigen recht zuverlässig auf eine Besiegung der Österreichern und Bulgaren hofft, schreibt unter anderem:

Die Tatsache, daß die Türken bis jetzt die Verbände auf Gallipoli im Zaume halten und den Angreifern ungeheure Verluste zufügen konnten, ermutigt offenbar die Bulgaren und ermutigte alle Balkanfreunde Englands. Leider ist nun zu klar, daß die Deutschen in der Diplomatie, der Strategie und im Gebrauch aller rechtmäßigen und unrechtmäßigen Einflüsse sich den Vertretern Englands am Balkan überlegen gezeigt haben. ... Natürlich ist es eine ziemlich gewagte Unternehmung, nach der Donau hinauszuweichen, indem wir den Bulgaren unsere Planken vorbeiziehen und noch nicht der türkischen Stellung auf Gallipoli Herr geworden sind. Der Verband hat ja nun in Saloniki Fuß gefaßt, aber bis seine Truppen von dort vorgezogen sind und einen entscheidenden Sieg sowohl in Gallipoli als auch im Westen errungen haben, wird der Verband, ungeachtet einiger sehr guter Nachrichten aus Ost und West, noch rechtliche Kräfte zu erster Vorzugs haben.

Dieser militärische Schriftsteller wirft in einer Lage, in der das schnellste Handeln allein noch Eingeständnis der ganzen Vierverbandsprobleme noch Rettung bringen kann, nichts weiter zu tun, als daß er zum Schluss den weisen Ausspruch tut, Ungeheiß unter den jetzigen

Umständen zu zeigen, sei unsinnig und verrote Unkenntnis. Aber die Serben sind nun einmal so unsinnig Ungeheiß zu zeigen, und die Londoner und Pariser und Petersburger sind es nicht minder.

Als ein sehr herber Kritiker der Diplomatie des Vierverbandes tritt in diesen schmerzlichen Tagen auch Stephen Dixon, Frankreichs ehemaliger Minister des Auswärtigen, mehrfach hervor. Erwähnungswert ist ein Artikel aus seiner Feder im „Petit Journal“ vom 24. Oktober, in dem er darlegt, daß für den Vierverband auf Rumänien und Griechenland keine Hoffnung mehr sei. Man hätte sich, so schreibt er bitter und wahr, im vergangenen März mit Griechenland verständigen sollen, als die Russen siegreich waren, und vor dem bellagierten Zug gegen die Dardanellen, zu dem Frankreich sich niemals hätte verleiten lassen sollen. Es war ein schwerer Mißgriff, mit Bulgarien in Unterhandlungen zu treten, dem Todfeinde der Serben. Man hätte alle Anstrengungen auf Rumänien und Griechenland vereinigen sollen, und der Erfolg wäre nicht ausgefallen. Dazu habe sich der Vierverband heute entschlossen, weil ihm keine andere Wahl mehr bliebe, aber nach Dixon's Ansicht ist es zu spät. Dixon wirft zum Schluss die heftigste Frage auf, ob Rumänien und Griechenland sich vor Deutschland würde „verfügen“ lassen, und meint, alle Mittel, über die der Vierverband verfüge, würden allenfalls genügen, um dies zu verhindern. Sehr hoffnungsvoll klingt das ja eben auch nicht; so haben wir wieder aus Russland, England und Frankreich Stimmen wahrgenommen, die er und Politiker, die uns das Vertrauen auf den großen Ausgang des Balkanunternehmens fällen.

Der Feldzug in Serbien.

Radko Dimitriew wünscht das Oberkommando gegen Bulgarien.

c. Von der Schweiz. Grenze, 30. Okt. (Priv.-Tel. 1.) Schweizer Blätter melden aus Paris: Dem Pariser „Journal“ wird aus Rom gemeldet: In den russischen Kreisen Romo versichert man, General Radko Dimitriew habe den Zar ersucht, ihm das Kommando über die gegen Bulgarien entsandten Truppen anzuvertrauen.

Der französische „Erfolg“ bei Walandowo.

□ Berlin, 30. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird der S. P. gemeldet: Ueber den Kampf zwischen Bulgaren und Franzosen bei Walandowo (im südöstlichen türkischen Winkel) wird jetzt berichtet, daß die Franzosen dort nur bulgarischen Banden gegenüberstanden. Angesichts der starken numerischen Überlegenheit und der besseren Bewaffnung des Feindes mußten die Banden in ihre alten Stellungen zurückgehen. Nun glaubten die Franzosen weiter südlich einen Vorstoß gegen die bulgarische Grenze unternehmen zu können. Sie holten sich aber blutige Köpfe. So endete der Tag, ohne den geringsten Erfolg für die Franzosen.

Der endgültige Bruch der Bulgaren mit Russland.

m. Köln, 30. Okt. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung meldet aus Budapest: Der bulgarische Oberbefehlshaber Zekow äußerte sich zum Sofioter Berichterstatter des „N. S.“ dahin, daß er mit dem Erfolg der Operationen zufrieden sei; alles verlasse sich zum Besten. Die „N. S.“ meldet, erklärte der rumänische Führer Boris Wajfow: Das Vorgehen der Russen bei Warna hat den Jaden endgültig abgeschnitten, der uns an Russland band. Unter Hand ist einheitlich und bleibt einheitlich, in dem Gedanken, daß wir auf denjenigen zurückgehen müssen, der auf uns steht, und daß wir uns verteidigen müssen gegen den, der uns angreift, wer es auch sei.

Die serbischen Staatsarchive kommen nach Frankreich.

e. Von der Schweizerischen Grenze, 30. Okt. (Priv.-Tel. 2.) Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der „Secolo“ berichtet aus Saloniki, daß die serbischen Staatsarchive nach Saloniki in Sicherheit gebracht worden sind. Von dort aus sollen sie mit dem Staatsarchiv nach Frankreich gebracht werden.

Der Eindruck der bulgarischen Siege auf die Griechen.

m. Köln, 30. Okt. (Priv.-Tel.) Die Adonische Zeitung meldet aus Sofia: Die Meldungen über jektig-bulgarische Verhandlungen über die zukünftige bulgarische Grenze sind unbegründet. Nichts Bestimmtes ist in Arbeit. Aber von beiden Seiten liegen Kaufungen vor, aus denen ersichtlich ist, daß die leitenden Männer Griechenlands wie Bulgariens solche Wünsche hegen

und ihre Durchführung für zweckmäßig und möglich halten.

Das Ereignis des Tages ist die bulgarische Besetzung von Tetovo durch die unruhigsten bulgarischen Truppen. Dadurch wird die Trennung Macedoniens von Serbien vollendet.

Tiefer Groll in Saloniki gegen die Eindringlinge.

m. Köln, 30. Okt. (Priv.-Tel.) Die frühere Zeitung meldet aus Saloniki: Die hier anwesenden Vertreter der Presse des Balkanlandes haben ihren Blättern gemeldet, daß die Bevölkerung die Franzosen und Engländer mit Begeisterung empfangen hätte, und daß sie von den griechischen Offizieren und Soldaten als Kameraden begrüßt und von ihnen auch als solche betrachtet würden.

Dies entspricht durchaus nicht der Wahrheit. Der Neutralitätsbruch, den sich die Verbündeten dem schwachen Griechenland gegenüber zu schulden kommen ließen, hat erstens im griechischen Heere den allergrößten Unwillen erzeugt, dann aber sieht die Bevölkerung die Fremden aus dem Grunde nicht gerne, weil sie nun alle Lebensmittel teurer bezahlen muß, als dies bisher der Fall war. Der deutsch-österreichisch-ungarische Vorstoß gegen Serbien hat nicht verfehlt einen sehr tiefen Eindruck zu machen.

Die Popularität des Königs von Griechenland.

Was der jetzt vorliegenden Nummer der Wiener Zeitung „Nairos“ vom 6. Oktober läßt sich folgendes entnehmen: Der Leitartikel des Blattes ist überschrieben: Der König der Hellenen. Es heißt darin: Den Entschluß Sr. Majestät, Benizelos Einhalt zu gebieten auf dem abschüssigen Pfad, den er eingeschlagen, hat das Volk mit dem Gefühl der Erleichterung aufgenommen. Nicht weil nach aller Voraussicht der Krieg beizulegen ist, sondern weil ein Krieg beizulegen ist, wie ihn Benizelos trümete, unzeitgemäß, unangenehm, ein Krieg in unbekannter Richtung.

An anderer Stelle des Blattes ist zu lesen: Schon in der Kammer brach die bisherige Opposition, als Benizelos den Rücktritt des Ministeriums bekannt gegeben wurde, in den Ruf aus „Es lebe der König“. Auf der Straße kam es zu Jubelzügen für Gurnaris. Auch in den Straßen erscholl der Ruf „Es lebe der König, es lebe unser Gewatter!“ (Zum Vater sei keinem letzten Wunden hat der König Krone und Korone gemacht.)

Die Haltung Rumäniens.

a. Von der schweizer. Grenze, 30. Okt. (Priv.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter berichten, daß die rumänische Regierung weitere Versammlungen für oder gegen den Krieg verboten habe.

Die neue italienische Offensive. Der schwerste und blutigste Schlachtag.

□ Berlin, 30. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Wien wird der B. 8. gemeldet: Der amtliche Bericht über den gestrigen Schlachtag an der Isonzo-Front konnte der Wucht des nach 3

ruhigen Tagen neu einstromenden allgemeinen Kampfes nur in großen Zügen gerecht werden. Von den bisherigen 11 Schlachtagen vom 18. bis 28. Oktober war der letzte wohl der schwerste und blutigste. Wieder ging den zahlreichen Infanterieangriffen eine vierstündige gewaltige Artillerievorbereitung voraus. Welche Bedeutung der Feind seiner auch amtlich angekündigten Offensive beimisst, geht am besten aus einem Logesbefehl des am äußersten Südlügel kämpfenden 7. Armeekorps hervor, der bei einem gefallenen italienischen Offizier gefunden wurde. Es heißt darin:

Bedenket, daß die Augen ganz Italiens und aller anderen Heere auf Euch gerichtet sind! Bedenket, daß es durch einen einzigen kräftigen Angriff gelingen kann, einen großen Vorteil für Euer Vaterland zu erringen, ewigen Ruhm für die Armee und für Euch selbst zu ernten. Der Gegner ist schon zermüht und wankt. Er wird Euren Schlägen nicht widerstehen können, wenn ihr beim Angriff die ganze Gewalt Eures unwiderstehlichen Willens zum Siege fühlbar lassen werdet.

a. Von der schweizer. Grenze, 30. Okt. (Priv.-Tel. 3.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Rom: Aus dem Spezialbericht des Ministers Borziloi, der dem Ministerrat über die Generaloffensive am Isonzo erstattet wird, geht hervor, daß die österreichische Artillerie an Geschützanzahl der italienischen fast völlig gleich ist.

a. Von der schweizer. Grenze, 30. Okt. (Priv.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Lugano: Nach dem italienischen Armeebefehl sind die Kommandeure der Infanterieregimenter 5, 23 und des 8. Alpenjäger-Regiments sowie verschiedene nur mit Romm angeführten Obersten der italienischen Armee zur Disposition gestellt worden.

Von Mähren Kriegsberichter. Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 30. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher russischer Bericht vom 29. Oktober. Auf der ganzen Front keine wesentliche Veränderung. Auf dem linken Ufer des Styr in der Nähe des Dorfes Koleschnowka (7 Kilom. westlich Kofalowa) griff der Feind an, wurde aber zurückgeschlagen.

Heftige Infanteriekämpfe fanden bei den Dörfern Guta Ljowka und Rudfa statt, die mit Bajonettkämpfen endeten. Diese Kämpfe haben die allgemeine Lage nicht verändert. (1) (Bergl. den deutschen Tagesbericht.)

Russische Generaloffensive in Riga.

c. Von der schweizer. Grenze, 30. Okt. (Priv.-Tel. 3.) Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Das Militär-Bezirksgericht in Riga erklärte den protestantischen Pastor Oskar Bruhn als seiner kirchlichen Würde verlustig und benutzte ihn zur lebenslangen Verbannung nach Sibirien, weil er über den orthodoxen Glauben gespolet und zu Gunsten der Deutschen Stimmung gemacht habe.

Die Tätigkeit der Zeppeline im Osten.

a. Von der schweizer. Grenze, 30. Okt. (Priv.-Tel. 3.) Die „Basler Nationalzeitung“ meldet aus Boris: Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Petersburg, daß die Zeppeline an der Ostfront häufig Angriffe gegen die russischen Stellungen und Städte ausführen. Sie überflogen letzten Sonntag Minsk und am Montag Riga und Kowno.

Die Kriegslage im Westen. Ein Besuch Joffres bei Kitchener.

London, 30. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der französische Generalissimo Joffre besuchte das Kriegsamt und verließ es dann mit Kitchener. Die Menge brachte ihnen lebhafte Glückwünsche dar.

Lebensmittelsteuerung in Paris.

c. Von der schweizer. Grenze, 30. Okt. (Priv.-Tel. 3.) Schweizer Blätter melden aus Paris: In letzter Zeit sind die Fleischpreise in Paris beträchtlich gestiegen. Für Fleisch werde im Durchschnitt 15-20 Prozent mehr verlangt. Die Eier-Preise sind um 2-5 Francs pro 1000 in die Höhe gegangen. Ganz erhebliche Preissteigerungen sind auch für Mehl eingetreten.

Das Kabinett Briand.

Paris, 30. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas hat gestern Abend nachstehende Note veröffentlicht: Aristide Briand begab sich, nachdem er von dem Präsidenten der Republik den Auftrag erhalten hatte, das neue Kabinett zu bilden, nachher zu dem Senatspräsidenten Dubouche und zu dem Kammerpräsidenten Deschanel. Nach den Besuchen versammelte Briand im Justizministerium die politischen Persönlichkeiten, deren Mitwirkung er sich sicherte. Im Laufe des Nachmittags fand eine zweite Zusammenkunft statt. Briand ging sodann zum Elysee, um dem Staatsoberhaupt die Bildung des Ministeriums anzukündigen. Die Erlasse betreffend die Bildung des Kabinetts wurden am Donnerstag im Amtsblatt veröffentlicht. Die Mitglieder des neuen Kabinetts werden morgen Vormittag von Briand dem Präsidenten vorgestellt. Darauf wird der erste Ministerrat abgehalten, um den Vorkauf der ministeriellen Erklärungen festzusetzen, die in beiden Kammern in der ersten Sitzung der nächsten Woche verlesen wird.

Nächtliche Donaufahrt nach Belgrad.

Von unserm zum Serbischen Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatter.

M. D. R. der deutschen Südoftarmee, 24. Oktober. Sie werden eine ziemlich bewegte Fahrt haben, bemerke der Postenkommandant, der mich zur Landungsbrücke des Motorbootes begleitete. — Es schien wirklich so, denn von Osten her wehte der Kossowalwind immer heftiger und vertrieb das graugrüne Wasser der Temeus zu giftigen schäumenden Wellen. Im Himmel schwammen höhere Wolken, doch schon schimmerte hier und dort ein kleiner blauer Streifen des nächtlichen Himmels hervor, nicht befah mit den glänzenden Sternen der herbstlichen Monatsnacht. Der Mond verdeckte sich hinter einer silberweißen Wolke, jedoch das hellbläuliche Licht wie durch ein Spitzengewebe sah Regen brach und unsicher auf die überhörsenme Insel leuchtete, wo aus den schäumenden Wellenflüssen die stierischen weißen Weiden wie aus dem Wasser herauszuwachsen schienen. Die Stadt lag weit hinter mir, aus der unklaren Ferne leuchteten einige Leuchtern in die schattenreiche Welt, die jetzt so voll geheimnisvoller Töne war, von dem lautenden Windstoß des Kossow, der die Wellen zum Spielen brachte und weiche, leise Melodien zwischen den Bäumen des Waldes blüß und weinend durch die Telephondrähte dahinstreifte.

Wir trugen an verschiedenen Ansehn vorbei, und ich hätte keinen besseren Führer wählen können, als untern Nachschiffer, der gleichzeitig Kommandant, erster Offizier, Ingenieur und Helmer unseres Bootes war. „Kenne hier Donau

wie flache bond,“ und er streckte mir seine schlanken, arbeitssamen Hände entgegen, „sinn sprachen deutsch,“ hob gelernt bei Militär, wovon dem Herrn Josen, was Jasel heißt, habe mit großem Dampfboot seit 17 Jahren Donau auf und ab.“ Und dann erzählte er mir die genaue Geschichte einer jeden Insel im breiten Flußbereich der Donau, die hier so breit ist und vielmäßig, daß es recht schwer ist, sich im Gewirr der lebenden und toten Arme auszukennen.

Diese liegt bewaldete Insel, an der entlang wir mit unserem Boot fahren, ist die „Korlan-tunoz“. Es ist eine langgestreckte grüne Insel, mit hüdem Buschwerk und Weiden bewachsen und war während des ganzen Krieges von unseren Truppen besetzt. Einige Male versuchten die Serben, hinüberzukommen, doch die dortigen Mann auf der Vorkontung-Insel waren ein beständig Feuer empfangen. Gegenüber dieser Insel erstreckt sich eine andere noch größere und wilder bewaldete Insel, die die Serben besetzt hatten. Diese Insel wurde stark besetzt, und entlang der ganzen nach Norden gerichteten Front erstreckten sich die Schützengraben, da die Serben immer befürchteten, daß der österreichische Angriff gerade diese Stelle angreifen wird, um den Fluß zu überqueren, da der Flußarm zwischen der Vorkontung-Insel und der Schemac-Insel kaum zweihundert Meter beträgt und sehr leicht ist.

Im Laufe der Zeit befreundeten sich die serbischen Wachmannschaften, sie beschossen einander nicht mehr und versuchten auch, eine mäßige Unterhaltung anzuknüpfen. Aber die Schwierigkeiten waren zu groß, denn die auf der serbischen Seite waren Stadnagaren aus der Rumäner Gegend, und die Serben beherzten daher dem Serbischen keine andere Bekanntschaft. So beschränkte sich die ganze Konversation dahin, daß der Serbe von Zeit zu Zeit verschiedene Hochschüsse aus den Ungarn hinüberschieße. Lemberg, erklärte es dem serbischen Ober. Die Ungarn antworteten mit einem raffinierten Fluch. Dann vergingen wieder einige Tage und wieder kam aus dem serbischen Lager eine andere Hochschüsse. Es waren traurige Zeiten und der Hochschüsse nur allzuweise. Aber nach Regen kommt Sonnenschein, und im Frühjahr waren dann die Ungarn jene, die die Kriegslage den Serben verkündeten. „Gorka“, hieß ein brauer Infanterist zu den Gegnern hinüber und dann kam von beiden ein nicht weniger raffiniertes Fluch, als jeder der Ungarn war. Schnell folgten die Stege aufeinander, und der Ungar hatte viel Neues zu melden. Eines Tages schrie er in den dämmenden Abend mit Jubelstimm, jedoch die Berge drüben im Serbischen wiederhallten, den Namen „Bragomski“ ließen. Von drüben antworteten sie mit einem wilden Gesehrie, jedoch unterm Gerad die Augen nur so um die Dören blühen, und seit diesen Tagen hatte der gegenseitige Nachrichtenstand sein Ende gefunden.

Dinter der Stefanac-Insel erheben sich dunkel, in dem unruhigen Himmel, regende, trübe, schwarze Berggruppen. Die Donau ist flutend, aber diese serbischen Berge sind nach unten hin immer noch springen aus der umgebenen Lüge so plöblich vor, daß sie uns tiefenfalls zu machen scheinen in ihrer unbeweglichen hohen Felsenmasse. Wie eine drohende Faust streift sich diese Berggruppe auf einer scharf in die Donau springenden Halbinsel dem angrifflichen Ufer zu, und während der langen Monate dieses Krieges war es auch wirklich eine fortwährende Drohung, denn diese überragenden Höhen waren mit schweren englischen und französischen Geschützen besetzt und ihre Schlämme freudlich im schimmernden Mantele auf die stille, friedliche Donau schloß.

Dort, in diesem kleinen, burgartigen Turm, bot der Form einer alten kirchlichen Aufs, der an Friedenszeiten die serbische Finganzweiche herberge, die in brüderlichem Einvernehmen mit den Donaufischgängern der regen Handelsverkehr zwischen den zwei Staaten regelte, fand in den vergangenen Monaten der serbische Beobachtungsposten, der die Donau zu bewachen sollte. Wie oft ging von dort das Signal zu den französisch-englischen Batterien, daß ein kleines, finches Boot, der Oesterreicher in schnellem Lauf dahinfährt, und dann brüllten die Schiffgeschütze, und die schweren Granaten flatterten in die Donaufischen.

Altes und Neues von Belgrad bis Orsova.

Serbische Reiserinnerungen.

Von R. Schend.

11. Auf andere Mineralien als Eisen, Kupfer und Steintohlen, die sich bei Dobro und Daboka im Kreise Kraina finden, wird hier sehr wenig gebaut. — Im nordwestlichen Teil der Stadt liegen die Umfassungsmauern, das Nationalmuseum, das reich ist an römischen Altertümern, namentlich Münzen; ferner die Hauptpost, das Nationaltheater, das Hoftheater und die Kathedrale. Beim Hingehen liegen mir und nicht neigen, mit der uns befreundeten serbischen Familie den Gottesdienst dort zu besuchen. Die Kirche war über und über mit Blumen, Wirtensweigen und Wirtensbündeln geschmückt. Wir wanden in Wolken von Weihrauch; doch konnten wir den Metropolit von Serbien mit seinen Wogen gut erkennen. Die Stadt der gold- und silbergewebten, wundervoll geschmückten, verbleibenden Gewänder ist nicht zu beschreiben! Die Wogen tragen runde, ziemlich hohe, weiße Hüben; der Saum ihres Mantels ist blau, rot, lila, weiß, je nach der Gemeinschaft, zu der sie gehören. Sie tragen alle einen Bart und gewöhnlich lange Haare und machen im allgemeinen einen würdigen Eindruck, wenigstens an Sonn- und Feiertagen. An Werktagen kann man sie hinter einer Schweineherde herlaufen sehen,

die sie zur Mast in die prächtigen Eichenwälder außerhalb Belgrads treiben. — Um diese ziemlich irdische Beschäftigung zu heiligen, singen sie wehrdinhaltende, klangvolle Choräle. Ihre Ausbildung erhalten sie in Mönchern und theologischen Anstalten. Hauptfach ist eine starke, gute Stimme, über anderes wird hinweggesehen. Sie sind verheiratet und haben oft zehn und zwölf Kinder.

Der Metropolit von Serbien ist das Oberhaupt der serbischen Nationalkirche und zugleich Erzbischof von Belgrad. Er wird von den Klostergeistlichen und Bischöfen gewählt und vom König bestätigt. Serbien hat eine Unmenge von Mönchern, die mehr oder weniger gut ausgestattet sind. Sie liegen alle wundervoll auf Bergen, in tiefen Tälern oder mitten im Wald. Wie manchmal sind vor dem Kloster Kadowiza hinausgeplüßert! Der Weg führt an der rauschenden Todtschöber, einem Nebenfluß der Save entlang. Rechts und links sind wir von hohen Bergen eingeschlossen, die mit bräunlichen Eichenwäldern bewachsen sind. Jäger legen am Waldrand, runden die Weisen, spielen die Troika oder die Geige und schauen uns arme Stadtbewohner mit einer gewissen Benachthung an. Da sind sie ja doch andere Leute! Bei Sturm und Regen dröhnen im Wald, in Schluchten und Höhlen; aber los und ledig aller Verpflichtungen, unabhängig, frei! — Mehr als einmal kamen mir Venandi's Strophen in den Sinn:

Dieht der eine für sich allein In den Händen die Fiebel, Spiele, umgibt vom Abendglocke, Sich ein feuriges Nidel.

Dieht der zweite die Feil' im Mund, Nicht nach seinem Hauße, Froh, als ob er vom Erdenrand Nichts zum Glücke mehr bränge.

Und der dritte beglückt sätlich, Und sein Einhol am Baum hing, Heber die Saiten der Windhauch lie, Heber sein Herz ein Traum ging. —

Auch Landleute haben wir an besten Westtagen, Frauen und Mädchen sogar, die Tabakpfeife im Mund, in aller Gemütsruhe am Berg lagern, trotzdem das Korn und der Reis teil auf den Feldern stand. Der serbische Bauer überschafft sich nicht. Warum soll er auch schlafen? Er ist so genigfam, daß er mit etwas Weiz, Weibeln, Kukuruz u. Rainal jahraus, jahrein ankommt und „den Sonnenheißer der Tage und den Mondheißer bei der Nacht“ hat er ganz umsonst. Warum sich also anstrengen? Sein einköchiges, kleines Haus ist von Weidenwänden eingefaßt und mit Weidenzweigen, Weiz und Moos bedeckt. Der nicht verheiratete Serbe darf oft in einen 2 Meter langen und 1/2 Meter breiten Grab, das er sich selbst gegraben hat. Es ist mit Stroh und Wätern angepollert und von einem Strohdach überdeckt. Das Stroh ist nur lose gelagert, so daß Luft genug eindringt.

Die Kleidung der Landbewohner ist höchst magerlich. Die Frauen tragen weiße Blusen, darüber ein rotes, lila oder grünes Mieder. Der Rod ist gefaltet, darüber binden sie eine farbenleuchtende, prächtig gefärbte Schürze. Der Haube schmuck aber ist der aus Perlen gefärbte Gürtel, der auch zum Verkauf in den Geschäften Belgrads ausliegt. Um den Hals hängen sie eine

drei- bis vierfache Kette aus Gold- und Silbermünzen. Die Hübe flacken in hüßig gebundenen Sandalen.

Wie manchmal habe ich so gelleidete, schmutzige Serbinnen auf den Dörfern bei Belgrad gesehen, wie sie mit Kopf und Wamm den schweren Gürtel voll Wasser aus dem tiefen Fleißbrunnen herauszogen! Die Männer tragen eine Hof aus Leinwand, dazu einen weiten Mantel. An die Hüften binden sie eine breite, rote Schärze. Auf dem Kopf sitzt die Buda und zwar im Winter wie im Sommer. Der Serbe sagt im Winter wohnt die Buda und im Sommer flüßt die Buda! Ich habe diese pelzartige Kopfbedeckung auch schon bei gefangenen Russen gesehen. — Sie kleidet aber alle serbischen Länder verbreitet zu sein. — Ein besonderer Schmuck sind die farbigen Strümpfe oder Droschen.

Die serbische Bürgerfrau kleidet sich Sonntag in ein farbiges Gewand aus schwarzer Seide. Auf dem Kopf trägt sie, auf den schwarzen, aufgestellten Hüften eine ziemlich kleine, schwarze, reichbestickte Kappe.

Die gebildete Serbin aber kleidet sich nach der Pariser Mode, wie überhaupt das Frauenbild in jeder Weise das Ideal der Serben ist. So haben die Schillerkinder der Belgrader Hochschule die Wahl, die deutsche oder die französische Sprache zu erlernen. Sie wählen natürlich Letzteres. Dasselbe ist der Fall in der Hochschule, dem Obergymnasium und der Kriegsschule. Man trifft selten Offiziere, die deutsch fließend sprechen können. Die französische Sprache aber ist ihnen geläufig und Dichter wie Möllere, Racine und Corneille bieten ihnen keine Schwierigkeiten beim Lesen. Dagegen sind

Bei dieser Berggruppe, die das ganze umgebende Gelände auf weite Strecken beherrscht, liegen die eigentlichen Verteidigungswerte Belgrad an und sind mit ihrem auf angelegten Stellung der schlagendste Beweis gegen diese fabelhafte Behauptung, daß die Stadt eigentlich nicht besetzt war und so ganz ohne Ursache von den verbündeten Truppen beschossen wurde. Sieben mächtige, fortartige Werke befinden sich auf dieser Berggruppe und drei weiter rückwärts liegende Seitenbefestigungswerke bei Sirovac, Gradac und Burdo. Auf der weitüberwiegend hohen von Belgrad an deren Leine ein kleines an den Felsenklippen wie angelegtes Dorflein liegt, standen die schweren Batterien.

Wir fahren zwischen den Schiffbewachern über der ungarischen Seite bei Bodenaborts vorbei und gelangen zur Dujaincl, die ebenfalls bis vor kurzem von den Serben besetzt war. Gleich dahinter war die Torpedolagerstation der Serben und etwas weiter auf der Höhe des Hügel die arbeitsam angelegte die serbischen Batterien zum Schutz der Stadt. Alles ist in tiefen Tunnel gehüllt, nur die schlanken Schornsteine der vielen Fabriken in der Umgebung von Kracar ragen in den Himmel, auf der sich die Regenschirme langsam drehen, jedoch der Rauch immer dichter und länger sein großes rundes Gesicht aus den Wolkenfenstern hervorlockt. In der Ferne von uns taugen eine Unmenge Häuser auf, oder scheint es nur eine Unmenge zu sein, da unsere Kanonen in der dunklen nächtlichen Fahrt der Dämlichkeit fremd geworden sind. „Das sind Häuser von Rimoni“, erklärt mir der Maschinist, „Belgrad ist hinter wie Winterzeit, nur Reflektor leuchtet auf Ost-Weststraße.“

Wir fahren schon unter den Häuserreihen Belgrad. Vor einigen Tagen, als die serbischen Minen englischer Herkunft hier ankerten, wäre diese Donau nicht so leicht gewesen, aber jetzt ist die Natur der Dinge anders. Die ganze Donau gereinigt und macht ein wenig Sorge. Die Stadt ist in ein trauriges Tief gehüllt, in dem amblyopisch sich anstrengenden Häusermeer regt sich kein Laut, zeigt sich kein Licht, nur die großen massigen Routinen der Türme und Dächer zeichnen sich vom Hintergrund ab, wo jetzt der Himmel in einer Art weißgelben Lichtes schimmert. Der Mond beleuchtet mit seinem toten Licht das tote Belgrad. Jetzt fahren wir zwischen der großen Frontlinie und den alten, in Trümmer liegenden Mauern der Feste; zwischen den zusammengefallenen verbrannten Häusern der Festung „Rebojatzum“ mit aufrechten Mauern dahin. Wir passieren die Kriegsmine, wo sich die Sane in die Donau ergießt, fahren zwischen unzähligen Transportschiffen, Booten und fahren in schnellem Lauf dahin. Der Motor setzt aus und wir biegen bei der Bordwand eines Dampfes ein, legen aus an und sind in einigen Minuten, mit dem Ruck aus dem Rücken, von dem schwarzen Licht einer Kerzenlampe geblendet, wie ein nächtlicher Raubvogel, an dem Donauufer Belgrads, inmitten einer emsig arbeitenden Menge, unzähliger Arbeiter, hastig auf- und abrennenden überreichlichen Dampfern. Ein Transportschiff wird ausgedockt, und die Soldaten fluchen, schreien in allen Sprachen der Monarchie, so daß ich mich immer des Lärmes Babel verweist denke.

Ein freundlicher österreichischer Oberleutnant erklärt mir den Weg, den ich einschlagen muß, um zum Grand Hotel zu kommen. Und zwischen Balken, Strichen, Latten und Holzketten ist ich meinen Weg fort, um entlang der zerfallenen Häuser der untern Stadt meinen Weg nach meinem Hotel zu finden. Durch von Granaten ausgefüllte Wege inmitten zerfallener Häuser, von Brandgeruch begleitet, führt mein Weg die steilen Straßen entlang. Und so leer und tot ist die ganze Gegend, daß ich das Gefühl habe, wie wenn da das Leben seit undenklichen Zeiten ausgefroren wäre und nie mehr erwachen könnte. Der Atem der Verwundung und trostlose Hoffnungslosigkeit liegt über dieser Stadt Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.

Einzug der Bulgaren in Prizrend?

v. von der Schweiz, Grenze, 30. Okt. (Priv.-Tel. 1.) Schweizer Blätter melden o. s.

Kommen wie Goethe und Schiller eben nur Klammern für den größten Teil der gebildeten Serben. Schicksalung gibt es nicht. Dem Gesetz nach soll jede Gemeinde eine Volksschule haben; aber nur 400 Gemeinden etwa sind diesem Beschluß nachgekommen. Man sagt mir, daß die serbischen Schüler und Schülerinnen außerordentlich leicht lernten und ein gutes Gedächtnis hätten, kurz, gut begabt wären. Doch, was ist zu erwarten, wenn die Schule unregelmäßig besucht wird? Das eben Gelehrte wird in den langen Monaten des geistigen Schilddrüsens selbstverständlich wieder vergessen.

Für Poesie und Musik hat der Serbe großes Verständnis und großes Talent. Da ist kaum jemand, der nicht die Geige, die Trombe oder die Violine spielt und dazu singt. — Deutscherden Augen liegen sie vor den Rebellen, ganz blindegeben ihrem Seitenstück, als ob erzählt die weinende Geige, die lachend wehlt. Von jenen Zeiten sprechen sie, da es noch kein Vaterbrüder, keine Nacht, keine Verweisung gab da die Natur mit ihrem Frühling- und Sommerwundern das Herz füllte und die innere Selbstheit ihren Ausdruck fand in Worten und Tönen. Es sind allgemein-menschliche Empfindungen, die da zum Ausdruck drängen: Liebe, Sehnsucht, Schmerz der Trennung, Freude des Wiedersehens und der bitters Tod.

Die Wieder, die in erster Linie von Liebe reden, nennt man Kolos. Sie werden im Frühling oder bei festlichen Gelegenheiten von jungen Leuten beim Volkstanz gesungen. Ich kam einmal um die Reichsstraße an die Infanterie-Kaserne in der Topfstraße vorüber. Da

Mailand: Auf Grund von Meldungen des Londoner Korrespondenten der „Stampa“ und der „Gazette del Popolo“ berichten die beiden Blätter, daß die Bulgaren in Prizrend eingezogen sind. (Prizrend liegt westlich von Keskib an der albanischen Grenze.)

Die Preisprüfungsstellen und ihre Aufgaben.

Von Dr. Böhm, M. d. R. *)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in weiten Kreisen unserer Bevölkerung außerordentliche Erwartungen an die Tätigkeit der Preisprüfungsstellen, insbesondere an die der Reichsprüfungsstelle geknüpft werden. Diese Hoffnungen erscheinen vielleicht heute auch ausgesprochenen Optimismus nicht unberührt, denn tatsächlich ist eine Reihe von Maßnahmen, es mag hier nur an die Festsetzung von Höchstpreisen für Butter erinnert werden, unmittelbar nach Zusammenritt der Reichsprüfungsstelle in Kraft getreten. Gerade in diesen die Tatsache, daß so rasch gehandelt werden konnte, sollte allen denjenigen, die ungenügend mit dem Gang unserer Staatswirtschaft vertraut sind, klar gelegt haben, daß es sich dabei nicht um Maßnahmen gehandelt hat, die der raschen Anregung der neu geschaffenen Preisstelle entzogen sind, sondern um wohlüberlegte und lange vorbereitete Pläne der Reichsregierung, über die zunächst die Zustimmung der Bundesregierungen und der preussischen Ressorts eingeholt werden mußte, während der Reichsprüfungsstelle nur eine letzte begünstigende Tätigkeit zufiel. Das muß hier festgestellt werden, denn es wäre ungerath, wenn die wirtschaftlichen Leistungen der Reichsbehörden nicht anerkannt würden, es wäre aber auch bedenklich, wenn allzuflüchtige und unüberlegte Hoffnungen an Reichsprüfungsstellen wie die Preisprüfungsstellen geknüpft werden würden. Das mag die öffentliche Meinung beachten, auch wenn zunächst noch eine Reihe von Maßnahmen, die hoffentlich allgemeine Anerkennung finden werden, während der nächsten Wochen einzuwirken sollten. Sobald der Vorrat derjenigen Bestimmungen, über die sich die Reichsregierung mit den preussischen Ressorts geeinigt hat, erschöpft ist, wird seine Macht der Reichsprüfungsstelle rasch entscheidende Schritte erzwingen. Es mag nur daran erinnert werden, daß die Freigabe von zehn Tausend Gerste für die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, die ein einmütiger Reichstag forderte und die der Staatssekretär des Reichsamt des Innern schon während der Tagung des Reichstags als annehmbar hinstellte, durch den Streit der preussischen Ressorts zwei Monate lang verzögert wurde. Wenn das dem Reichstag geboten werden konnte, den man braucht, dann kann man wohl annehmen, daß Anregungen der rein beratenden Reichsprüfungsstelle nicht gerade schleunige Erledigung wahrscheinlich machen.

Woran rasches energisches Eingreifen des Reiches stets scheitern wird, das sind die Einkünfte der preussischen Ressorts in der Reichsverwaltung, die überdies häufig auch noch untereinander uneinig sind. Diese Zustände müßten erkannt werden, bevor man ein Urteil über die Wirksamkeit der neuen Einrichtungen mit einiger Sicherheit abgeben darf. Es ist demnach zunächst rasche Erledigung einer Anzahl von vorbereitenden Maßnahmen der Reichsregierung zu erwarten, dann wird das sächsische Land o. d. Arbeit kaum eine Befestigung erfahren. An der Reichsprüfungsstelle wird das nicht liegen,

*) Dr. Dr. Böhm gehört neben dem Abgeordneten Herrmann zu den national-liberalen Mitgliedern der Reichsprüfungsstelle.

Ich, wie sogar die Soldaten unter sich Kolossalsten. Kolos sind Rumbänge. Sie hatten sich zu sehr und zu wenig an den Dämonen gelehrt, tanzten nach rechts, dann nach links, versetzten sich tangten allein und brachten sich wieder, jeder seinen Partner und tanzten tags mit ziemlich einseitiger, aber melodischer Stimme ein Weisheitslied, das das Vermaß der Kolos hatte, nämlich Trost und Danks.

Manche wieder erzählen auch von dem waltten und immer wieder neuen Verzweid:

Meine Mutter hat's gewollt,
Daß ich nicht weinen sollt,
Was ich zuvor beissen.
Mein Herz sollt's vergessen:
Das hat sie nicht gewout.

Eines der ausdrucksvollsten Lieder dieser Art ist der Gesang von der schönen Fatime:

„Zwei Brautwerber werden um Fatime;
Einer ist der junge Knabe Ali,
Einer ist der greise Jemina-Ka.
Da zur Tochter spricht die Mutter also:
Nimm, Fatime, nimm den greisen Jemina!
Was da Ali sein nennt laß und sonders,
Schentt allein dir in dem Kesseln Jemina!
Gota schmecht und spricht dazu kein Wortlein.
Und an Jemina gibt sie hin die Mutter.“

Bei der serbischen Brautwerbung ist es Sitte, das Mädchen mit einem Apfel zu beschenken. In diesen heißt der Brautjungfer, seinen Vermögensverhältnissen entsprechend, Goldstücke hinein. — Für Hochzeit lebt der alte Jemina auch den jungen Ali. Wohl ist er arm; aber mit jugend-

den das haben schon die wenigen Sitzungen gezeigt. Scharfe Klänge finden dort nicht statt, es überwiegt durchaus das Beschieden, bei allen dort vertretenen Interessengruppen Mittel und Wege zu finden, um die Lebenslage der breiten Schichten der Konsumenten zu erleichtern. Das ist freilich nur in gewissen Grenzen möglich. Immer wieder muß unserem B. L. vor Augen gehalten werden, und das haben fraglos die Regierung im Reich wie in den Einzelstaaten in unzureichender Weise getan, daß ein Weltkrieg wie der heutige eine Wirtschaftsführung wie im Frieden nicht zuläßt. Einschränkungen der üblichen Lebenshaltung, die in weiten Kreisen unseres Volkes eine leere Äppige geworden war, sind unermessbar, Preissteigerungen eng damit verbunden. Immer wieder wird es sich z. B. an der einen oder anderen Stelle bemerkbar machen, daß die Reinertrags von anderthalb Millionen Tonnen Brotgetreide, fünfzehn Millionen Tonnen Mehl, Gerste, Reis und über drei Millionen Tonnen Maltiger Futtermittel heute fehlt. Das ist ein Ausfall, der durch keine Streckung aus der Welt geschafft werden kann. Insbesondere wird die Schweineproduktion und vor allem die Wärfung von Ferkeln außerordentlich empfindlich gelitten. Daran werden wie auch immer geartete wirtschaftliche Maßnahmen nicht das Geringste ändern können und auch in vielen anderen Kreisen der Nahrungsmittelversorgung wird dieser Ausfall sich bemerkbar machen. Normale Preise kann eine Zeit wie die heutige nicht verlangen, die sehr bescheidene Aufgabe der Preisprüfungsstellen kann es daher immer nur sein, sorgsam abzuwägen, inwiefern die Preissteigerungen über das hinausgehen, was der außerordentlichen Not anzurechnen ist und demnach Maßnahmen vorzuschlagen, die hoffentlich eine wohlwollende, vor allem aber auch rasche Prüfung der Reichsbehörden finden mögen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 30. Oktober 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Vignatmeister Eberhard Kau, bei einer Munitionskosonne im Osten; bis Kriegsausbruch Angestellter der Firma Tisch u. Cie. hier.

Zusammenhelfer Alwin Sedmann, 3. St. in München Schwerverwundet; bis Kriegsausbruch Angestellter der Firma Hermann Bergroß in München.

Freiburg, 29. Okt. Als 76-Jähriger mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde kürzlich der Hauptmann August Würch aus Freiburg i. Br. Seit Oktober 1914 steht dieser treffliche Mann, den sein Vorgesetzter ein Vorbild treuester Hingabe und Willkürfüllung für alle nennt, als Führer einer Artilleriekompanie, zeitweilig auch eines Bataillons dicht hinter der Front im Einsatz. Trotz aller großen Anstrengungen und Gefahren, die wir ja heute auch bei den Artilleriegruppen nicht mehr unterschätzen, erfreut sich der jugendliche Alte, der schon 1870/71 als Premierleutnant mitgefochten hat, der besten Gesundheit. Nächst ihm stehen, bezogen haben sieben seiner Söhne im Felde, die zum Teil schon gleich ihm mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet sind.

Aus der Stadtratsitzung

vom 28. Oktober 1915.

Für die Milchversorgung der Bevölkerung werden bestimmte Grundstücke aufgeführt und danach eine Verordnung über Milch-

verteilung beschlossen, die alsbald veröffentlicht werden wird.

Für die bessere Instandsetzung der vom Lebensmittellager in der früheren Dragonerkaserne zur Lagerung von Gemüse und Obst benötigten Räume werden die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt.

Dem Mannheimer Hausfrauenbund wird auf Ansuchen zur Förderung seiner Zwecke für die nächste Zeit ein monatlicher Beitrag bewilligt.

Gemäß Stadtratsbeschluss vom 16. Sept. d. J. über die weitere Förderung des Selbstbeschlages während der Kriegszeit durch Selbstwirtschaft der Stadtgemeinde und unentgeltliche Abgabe von Gelände zur gartenmäßigen Bebauung wird vom Tiefbauamt vorgeschlagen, für das nächste Jahr unter Einbeziehung passiver werdender städtischer Grundstücke:

- a) den Anbau von Gemüse und Kartoffeln durch die Stadtgemeinde von den bisherigen 245 000 qm auf eine Gesamtfläche von etwa 415 000 qm auszuweiden;
- b) zur unentgeltlichen Abgabe von Gelände vorzulegen an Private statt der bisherigen 592 000 qm künftig etwa 627 000 qm zur Verfügung zu stellen.

Der Stadtrat genehmigt diese Anträge und die Verwendung von Gelände im städtischen Eigenbetrieb. Zugleich werden im Einvernehmen mit dem Stadtverordnetenvorstand die erforderlichen Kredite zur Verfügung gestellt. Außerdem wird die Erweiterung des gartenmäßigen Eigenbeschlages auf einem städtischen Gelände von etwa 185 000 qm auf der ehemaligen Gemarkung Sandhofen in Erwägung gezogen.

Zum reichsgesetzlichen Mindestsatz der Kriegszustandshilfe an Familien einberufenen Mannschaften (für die Ehefrau in den Sommermonaten 9 M., in den Wintermonaten 12 M., für sonstige bedürftige Angehörige 6 M. im Monat) hat der Vereinigungsrat Mannheimer seit Kriegsbeginn namhafte Aufschübe gewährt, die auf Antrag des Stadtrats mit Wirkung vom 1. August d. J. im Stadtrat auf die ansehnliche Erhöhung der Reichsmindestsätze geregelt wurden.

Kunnehr ist der Reichsmindestsatz während der Wintermonate ab 1. November d. J. erhöht worden und zwar um je 3 M. für die Ehefrau, je 1 1/2 M. für jedes der sonstigen Angehörigen. Der Stadtrat erhebt gegen den Beschluß des Bezirksrats keine Einwendung, wonach um die gleichen Beträge auch die Gesamtunterstützung des Vereinigungsrates erhöht wird, die demzufolge im Regelfalle ab 1. November beträgt: für die alleinstehende Frau 7 M., für die Frau



Denkt an uns
sendet
Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
30 Stck. Feldpostmässig verpackt portofrei!
30 Stck. Feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Ordn. Tabak u. Zigaretten-Fabrik, J. J. J. Dresden
Jrh. Hugo Zeit, Hofmeisterstraße 11, Königs-Wochen
Trusifrei!

1814 und 18 in Wien, wo sie am Kongresse teilnahmen, persönlich, um die serbische Volkslieder-sammlung des Ruf Stefanovic lesen zu können. In den schonerzählten Briefen in Berlin, an denen Gortzmann und der Dichter Roussou teilnahmen, las man die allen serbischen Volkslieder.

Der oben genannte Ruf Stefanovic ist auf jeden Fall als der Schöpfer der neueren, serbischen Literatur anzusehen. Im Kallimachos, den ommittigen, städtischen Kallios um die obere und untere Festung, hat man ihm ein Denkmal errichtet.

Die eigenartigsten und interessantesten serbischen Volkslieder sind Heldengesänge. Sie erzählen von den blutigen Kämpfen der Serben im Kampf mit den Türken. Gedenke wie Kallimachos und Rufos Odille lauden immer wieder auf in alten und neuen Liedern.

Die serbische Sprache bildet mit der kroatischen eine der vier Hauptmundarten der slavischen Sprache, die sog. kirchliche. Sie gleicht mehr dem Russischen als dem Böhmischen und Polnischen, ist aber viel weicher und flüssiger als alle drei. Sie verdammt sie wohl dem Einfluss der italienischen und griechischen Sprache. Die Serben bedienen sich des kyrillischen Alphabets, wie die Russen auch. Der Anfang des Vaterlands leuchtet:

„Ostliche nach, hol si na unbesede, da sie svall imje tvoje“ d. i. Vater unser, weicher dich im Himmel, daß gebeiligt sei Dein Name. — Ich lernte ebenfalls serbisch während meines Aufenthaltes in Belgrad; doch ist mir nur wenig noch im Gedächtnis geblieben.

Rechtliche Verfügung des Kommandierenden Generals des 11. Reservekorps vom 20. Oktober 1915...

Verfügung.

Gemäß § 9 unter b des Gesetzes vom 4. Juni 1901 über den Besetzungszustand...

Kirchen-Anzeige. Evangelisch-protestantische Gemeinde

Gottesdienst am Sonntag, den 21. Oktober 1915. Predigt von Pastor Dr. H. H. H. H.

Bekanntmachung

Die Bekämpfung des Trauflinienraupens...

Behandlungsweise bei unserer Aufforderung zur Bekämpfung des Trauflinienraupens...

Mannheim, den 27. Oktober 1915. Bürgermeisteramt: Dr. H. H. H.

Sterilisierte Vollmilch

In Dosen, wie Frischmilch zu verwenden, per Etz-dose 55 Pfennig, empfehlen...

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat aufgrund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung...

Artikel 1. In der Verordnung über den Verkehr mit Werken aus dem Erntejahre 1915...

Berlin, den 21. Oktober 1915. Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Dungherzeugung.

Diensdags, 2. November 1915, vormittags 10 Uhr...

Heirat

Beabsichtigt der Herr... Heirat...

Seirat.

Zufahrt mit Bild unter Nr. 11555 an die Geschäftsstelle...

Ankauf

Ein Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 55160...

Verkauf

1 Kuzug, Heberleber, Donnerstag zu verkaufen. T. 8, 26 II., 11242.

Vermischtes

Palzer Weiß- und Rotweine alle und neue in Gebild...

Bekanntmachung.

Aus der Michaeli-Prüfung sind folgende Schüler...

Arbeitspferde

offenlich an den Reichsbahnen gegen Verabreichung...

Unterricht

Slavischunterricht zu mäßigen Preisen...

Danksagung.

Für die überaus grosse und warme Anteilnahme...

Frau Katharina Horn

sagen wir herzlichsten Dank.

Eltern Handelskurse für Mädchen Handelschule Schüritz N 4, 17 Telefon 7105.

Eilt! Unwiderruflich Ziehung 12. November der badisch. Kriegsinvaliden Geld-Lotterie...

Jede sparsame Hausfrau kauft Kunst-Marmeladen-Pulver „FRUX“...

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr Leipzig Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

Bekanntmachung. Aus der Michaeli-Prüfung sind folgende Schüler...

Arbeitspferde. offentlich an den Reichsbahnen gegen Verabreichung...

Unterricht. Slavischunterricht zu mäßigen Preisen...

Danksagung. Für die überaus grosse und warme Anteilnahme...

Unterricht. Institut und Pensionat Schwarz M 3, 10 und M 3, 3. Privatmittelschule von Sexta bis Prima...

Billige Herbst-Angebote!

Eine Partie
Chiffon schwarz, 110 cm. breit . . . mtr. 1⁰⁰

Neue Plüsch- und Samtformen . . . St. 6⁵⁰ 3⁹⁰
Echte Haar-Delour-Formen St. 9⁷⁵
Lad-Regenhüte schwarz, braun, grau . . . St. 4⁷⁵

ca. 300 Stück Delour nachgeahmte Hutformen St. 3⁷⁵

Eine Partie
Bunte Waschbesätze St. 1 6, 8, u. 10 mtr. St. 28⁴

Persianer-Garnitur Muff und Schal aus gutem Krimmerstoff 4⁹⁰
Persianer-Kinder-Garnitur Muff und Krage aus gutem Krimmerstoff 3⁹⁰

ca. 200 Strauß-Halsrüschen St. 4⁷⁵ 3⁹⁰

Eine Partie
Tüll-Passen mit Stehbund St. 48⁴

Halbtuch-Unterröcke mit plüschtem Dolant und Treffengarnitur . . . St. 2²⁵
Halbtuch-Unterröcke mit Moiré-Dolant, viele Farben St. 3⁹⁰

ca. 100 warme Hausblusen in verschiedenen Farben St. 1⁹⁵

Eine Partie
Batist-Weiten glatt oder mit Spitze . . . St. 1²⁵

Küchegarnitur auf beige-farbigem Stoff mit rotem oder blauem Besatz vorgezeichnet.
Besenvorhang . . . 1⁹⁵ Klammerhürze . . . 1⁴⁵
Heberhandtuch . . . 1⁴⁵ Klammerbeutel . . . 95⁴
Wandhänger . . . 1⁴⁵ Staubtuchbeutel . . . 48⁴

ca. 3000 vorgezeichnete Quadrate Richeleur, Lochlich, Kreuzlich St. 32⁴

Ein Posten
Bunte gestickte Blusenragen . . . Stück 28⁴

Siamosen-Hauschürzen mit Tolsche . . . St. 78⁴
Siamosen-Hauschürzen mit Tolsche, extra weit St. 1⁴⁵
Siamosen-Blusen-schürzen mit bunt gefl. Borde St. 1⁶⁵

120 Stück Satin-Kleider-Schürzen neue bunte Streifen . St. 4⁷⁵

Ein Posten
Warme Glausch-Morgenjaden . . . St. 1⁹⁵

Untertailen gestrickt halbe Ärmel St. 85⁴
Untertailen patent gestrickt, ganze Ärmel . . . St. 1³⁵
Normal-Untertailen wollgemischt, lange u. kurze Ärmel St. 1²⁵
Damen-Hemd-hosen mit gehäkelter Paffe . . . St. 2²⁵

ca. 300 gestrickte Kinderhöschen, reine Wolle Stück 1⁴⁵

Extra billige Feldpost-Schachteln
St. 9 Pfg., 6 Pfg.

Normal-Hemden wollgemischt St. 4.50 2⁹⁰
Macco-Hemden mit Plüschfutter in allen Größen St. 5⁹⁰
Normal-Unterhosen wollgemischt . . . St. 4.75 3.50 2²⁰
Macco-Unterhosen mit Plüschfutter . . . St. 5.20 4⁹⁰
Futterhosen innen stark geraucht . . . St. 3.90 2²⁵
Leibbinden St. 2.50 1.45 75⁴
Brustschürzer St. 1.45 75⁴

Damen-Putz

Garnierte Damen-Hüte St. 15⁰⁰ 10⁰⁰ 6⁵⁰
Großer Filzhut mit Band garnit „Otero“ St. 6⁹⁰
Garnierte Sammt-Kinderhüte . . . St. 7⁷⁵ 4¹⁰

Pelzwaren

Afrachan-Garnitur großer Schal und Muff . . 7⁹⁰
Afrachan-Badisch-Garnitur schicker Muff und Schal schwarz braun 8⁷⁵

Unterröcke

Tricot-Unterröcke mit Moiré-Dolant St. 3⁹⁰
Rein wollene Unterröcke Treffengarnitur St. 4⁹⁰

Handarbeiten

Rosengente vorgezeichnet auf grauem Ripstoff.
Tischdecken 130x130 cm St. 3⁹⁰ Kissen St. 1²⁵
Decken 60x60 cm St. 1²⁵ Stuhlflissen mit St. 95⁴
Läufer St. 1²⁵ Schoner St. 75⁴

Schürzen

Kinder-Schürzen aus buntem Diendestoff, Länge 45 Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr 95⁴
Kinder-Schürzen Blandruck mit bunter Rosenborde Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr 1²⁵
Kinder-Schürzen aus sehr starkem gestr. Siamosen Länge 45 Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr 1⁴⁵

Unterzeuge

Damen-Schlupsho'en mit warmem Futter St. 1⁴⁵
Damen-Schlupsho'en aus feinem Tricot gewebt warm s Futter viele Farb. St. 2⁵⁰
Damen-Reformhosen Tricot grau, 3⁰⁰ 2⁹⁰ 2⁶⁰
Kinder-Reformhosen warm marine, grau Länge 40 Jede weitere Größe 20⁴ mehr 1⁴⁵

Militär-Artikel

Westen-Tricot mit angerauchtem Futter, feldgrau, St. 5⁹⁰
Gestrickte reinwollene Westen 14.50 12.75 7⁹⁰
Wasserdichte Schirmseidene Westen . . . St. 4⁵⁰
Gummi-Westen u. Hosen St. 7²⁵
Schals reine Wolle St. 2.75 2⁰⁰
Warme Halsbinden feldgrau, reine Wolle . St. 1²⁵
Kopfschüler St. 2.90 1.75 95⁴

Eine Partie
Bunte gestickte Borden 48⁴
reg. Wert bedeutend höher mtr.

Samtrosen in allen Farben St. 38⁴
Strauß-Pompons extra groß St. 95⁴
Strauß-Kränze St. 2⁹⁰

Eine Partie
Maline Tülie in allen Farben Mtr. 38⁴

Schwammen-Kindermuff 5⁹⁰
Schwammen-Gravatte 3⁹⁰

Eine Partie
Tüll-Halsrüschen St. 75⁴

Rein wollener Unterrod mit hohem plüschtem Dolant 5⁷⁵
Lüster-Unterröcke mit buntem Satin-Dolant St. 2⁷⁵

Eine Partie
Kalten-Kragen mit Manchetten, Garnitur . . 65⁴

Delst Küchegarnitur auf weißem Stoff mit blauem Besatz
Besenvorhang . . . 2²⁵ Topflappentische 48⁴
Heberhandtuch . . . 1⁹⁵ Frühstücksbeutel 55⁴
Wandhänger . . . 1⁶⁵

Ein Posten
Tüll-Stuart-Kragen Stück 45⁴

Zier-Träger-Schürzen aus bunt gebülmten Satin Stück 1²⁵
Zier-Träger-Schürzen schwarz-weiß gestreift, Satin mit Rosen oder Streifenbesatz . . . St. 1⁴⁵
Zier-Träger-Schürzen Satin mit neuen Rosen-Effekten St. 1⁷⁵

Ein Posten
Warme Glausch-Morgenröcke mit buntem Besatz . St. 5⁹⁰

Blusen-Schoner reine Wolle, schwarz, weiß St. 1⁷⁵
Gestrickte Damen-Weiten reine Wolle, lange Ärmel, schwarz, marine St. 5⁹⁰
Sportlätzchen weiß Baumwolle, gestrickt . . St. 50⁴
Sportlätzchen Kunstseide, mit Röhrenteil . . St. 1⁵⁰

Feldpost-Verbandsäckchen St. 18 Pfg.

Rein wollene gestrickte Soden . . . Paar 1⁷⁵
Handgestrickte Kamelhaar-Soden . . Paar 2²⁵
Fußschlupfer mit warmem Futter . . . Paar 38⁴
Kniewärmer Paar 2.90 2.40 75⁴
Pulswärmer Paar 95 45 38⁴
Ohrenschützer Paar 48 28⁴
Gestrickte Handschuhe Paar 2.50 1⁹⁰

M. Hirschland & Co. Mannheim an den Planken.